

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/2 Jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1. Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhäusen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (tägl.), Am Flug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 128

Herford, Montag, den 4. Juni

1917

Heflige Artillerieschlacht in Flandern.

Bericht des Hauptquartiers

WZ. Großes Hauptquartier, 2. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Wie in den Vortagen war die Kampftätigkeit der Artillerie im Westschilde-Bogen gesteigert.

An der Aarsfront war das Feuer besonders bei Lens und auf dem Nordufer der Scarpe stark.

Bei Erkundungseinfällen machten unsere Stoßtruppen eine Anzahl Gefangene, darunter auch Portugiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei Alenent, nordöstlich von Soissons, führten ein holländisches und ein westfälisches Regiment, wirksam unterstützt durch Teile einer bewährten Sturmtruppe, Artillerie, Minenwerfer und Flieger einen Angriff mit vollem Erfolg durch. In überraschendem Ansturm wurde die französische Stellung in etwa 1000 Meter Ausdehnung genommen und gegen wiederholte Gegenangriffe gehalten. 3 Offiziere, 178 Mann sind gefangen, zahlreiche Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet worden.

Längs der Aisne, in der Champagne, auf beiden Uferufern und östlich der Aisne war die Feuerkraft zeitweilig gesteigert.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Im Mai sind im Westen

257 Offiziere, dabei ein General und

12500 Mann als Gefangene,

3 Geschütze,

211 Maschinengewehre,

437 Schnellabgewehre und

18 Minenwerfer

als Beute von unseren Truppen eingebracht worden.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

hat sich die Lage nicht verändert.

Mazedonische Front.

Auf dem westlichen Balkan warfen bulgarische

Bataillone den Feind aus seiner Postenstellung bei

Alcal Nah und wehrten mehrere Gegenstöße ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

WZ. Berlin, 2. Juni. Die Lage ist unverändert.

WZ. Großes Hauptquartier, 3. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Westschilde-Bogen hat der starke Artillerie-

kampf auch gestern angehalten.

Zwischen Lens und Douai blieb gleichfalls die Feuer-

tätigkeit lebhaft. Nachts griffen die Engländer bei Ross,

am Souchez-Bach und nordöstlich von Monchy an, sie

wurden abgewiesen; in einzelnen Stabsstellen südwest-

lich von Lens wird noch gekämpft.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Gefechtsintensität längs der Aisne und in der

Champagne war im allgemeinen gering.

Erkundungseinfälle unserer Sturmtruppen brachten am

Chemin des Dames, südöstlich von Fismes, mehrere

Flammenwerfer, an der Aisne 15 Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Auf dem rechten Maasufer wurden bei Haudimont,

Combras und St. Mihiel mehrere französische Auf-

klärungsabteilungen zurückgeschlagen.

In der Nacht zum 1. Juni bewarfen englische Flieger

ein im Stappengebiet befindliches Lager mit Bomben,

wodurch sie von den französischen Gefangenen einen

Mann töteten und 91 verwundeten.

Unsere Fluggeschwader haben vor der Aars- und

Aisne-Front mit erkannter Wirkung Bomben auf Bahn-

anlagen, Munitions- und Truppenlager abgeworfen.

In Luftkämpfen und durch Abwehr haben die Gegner

gestern 10 Flugzeuge verloren.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

ist die Gesamtlage unverändert.

In der Moldau sind in den beiden letzten Nächten

zwischen Sufita- und Putna-Tal rumänische Vorstöße ab-

gewiesen worden.

Mazedonische Front.

Westlich des Wardar sind südlich von Huma und bei

Alcal Nah Angriffe mehrerer feindlicher Kompagnien

vor den bulgarischen Stellungen verlustreich gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

WZ. Berlin, 3. Juni. Im Westschilde-Bogen

stärkster Feuerkampf.

Luftverkehr

Hamburg-Konstantinopel.

WZ. Berlin, 4. Juni. Der Postbote meldet aus

Wien: Ein Luftreiseverkehr Hamburg-Konstantinopel

wird auf Anregung des österreichischen Aeroklubs vor-

bereitet. Die zu durchzufahrende Strecke beträgt 2840 Ki-

lometer. Die Kosten der Gesamtanlage werden auf 40

Millionen Mark veranschlagt.

Japanische Drohungen

gegen Rußland.

WZ. Genf, 4. Juni. Aus Kiew wird dem

„Matin“ gemeldet, daß Dr. Jengo, das Oberhaupt der

japanischen Propaganda in Amerika öffentliche Er-

klärungen abgab, die unüberhörte Drohungen an Rußland

enthielten, falls dieses einen Sonderfrieden mit den

Mittelmächten abzuschließen gelte. Nicht nur Japan

sondern unter dessen Einfluß auch China würden Rußland

in diesem Falle feindlich gegenübersehen.

Scheidemann in Stockholm.

WZ. Stockholm, 3. Juni. Schwedisches Telegr.

Byran. Die Vertreter der deutschen sozialdemokratischen

Reichspartei unter Führung Scheidemanns sind in

Stockholm angekommen. Sie waren vom Minister Stau-

ning begleitet.

WZ. Stockholm, 4. Juni. Der holländisch-kan-

dische Ausschuss der Stockholmer Konferenz tele-

graphierte am Freitag an den Arbeiter- und Soldatenrat

in Petersburg, daß die Absicht bestehe, demnächst eine all-

gemeine Konferenz aller sozialdemokratischen Parteien

der neutralen Länder, der Entente-Länder und der Mittel-

mächte einzuberufen. Es sei jedoch unmöglich, den Zeit-

punkt für die Zusammenkunft festzusetzen, bevor man

mit den Vertretern der russischen, englischen und franzö-

sischen Sozialisten beraten habe. Die russischen Abge-

ordneten werden daher aufgefordert, zwischen dem 10.

und 15. Juni in Stockholm zu sein. Im gleichen Sinne

wurde auch an Tsereteli und Axelrod telegraphiert. Die

Vorberatung mit der Mehrheitsgruppe der deutschen

Sozialisten soll Montag, den 4. Juni beginnen.

Alexejew's Trauer.

WZ. Petersburg, 3. Juni. Meldung der Peters-

burger Telegraphen-Agentur. General Alexejew hat an

die Abgeordneten der Front, die im Hauptquartier ver-

sammelt waren, eine Rede gehalten, in der er auf die

Berminderung der Armee von 1 1/2 Millionen Soldaten

in einzelnen Truppen an der Front hinwies und seine

Trauer für die Auflösung aussprach. Er erwähnte die

Soldaten auf ihre Kameraden einzuwirken, damit dem

Feinde ein Feinde aufgestellt werden könne, wie ihn Ruß-

land wünsche. Wenn die Alliierten das Vertrauen zu

Rußland verlieren, würden sie dann seine Freunde

bleiben? Der Feind aber würde immer Feind bleiben.

Ein Soldat erwiderte, der neue Geist zeige sich bereits.

Alle Truppen würden bereit sein, auf Befehl des Generals

zu marschieren. Alexejew umarmte den Sprecher und

danke ihm, daß er sich den nationalen Geist bewahrt

habe. Große Rundgebungen begleiteten die Worte des

Generals.

WZ. Stockholm, 4. Juni. Auf dem Petersburger

Kongress der Abgeordneten von der Front sprach nach

einem Telegramm aus Saporandja der Beirat des Mi-

nisters des Auswärtigen, Oberstleutnant Jacobowitsch,

über die Defektionen an der Front. Er erklärte, die Zahl

der Fahnenflüchtigen umfasse jetzt Millionen, die Re-

gierung müsse daher von den Soldaten selbst und den

Bauern dagegen im Kampf gegen diese gefährliche Er-

scheinung unterstützt werden. Auch die Trunksucht im

Heere nehme schrecklichere Formen an.

WZ. Bern, 3. Juni. Vöner Mätern zufolge,

hat der lokale Arbeiter- und Soldatenrat von

Sebastopol den Kommandanten der Stadt, Petro-

row, welcher die militärischen Befehle des Admi-

ral's Koltischak, des Befehlshabers der Schwarzen

Meer-Flotte, ausführte, verhaften lassen. Koltischak

verlangte die sofortige Freilassung, welche vom

Rat verweigert wurde, worauf Koltischak telegra-

phisch seine Entlassung einreichte. Der Minister

Alexandri wurde von der Regierung beauftragt,

eiligst nach Sebastopol zu reisen, um den Streit

beizulegen. Den letzten Nachrichten zufolge soll der

Angelegenheit keine Folge gegeben werden. Kolt-

schak dürfte wohl im Amt bleiben, nachdem der

Soldatenrat der Schwarzen Meer-Flotte ihm

das Vertrauen ausgesprochen hat.

Aufrühr der Deserteure in Kiew.

WZ. Berlin, 4. Juni. Das „Tageblatt“ meldet aus

Stockholm: Nach einer offiziellen Agentenmeldung kam

es in Kiew zu wiederholten Zusammenstößen. Tausende

von Deserteuren entwaffneten die Witz sowie die Offi-

ziere und Kadettenführer, die von Kaskas aus die

Deserteure angriffen und nahmen einer Soldatenabteilung

ein Maschinengewehr weg. Viele Soldaten wurden ver-

wundet. Tausende von Deserteuren wurden eingekerkert.

Der Rest ist entflohen. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Kriegsminister Alexanski ist in Kiew eingetroffen um sich

persönlich über die statthabenden Krawalle zu unter-

richten.

WZ. Amsterdam, 2. Juni. Aus Petersburg wird

gemeldet: Das Komitee von Arbeitern und Soldaten in

Kronstadt hat sich der Forderung Kronstadt bemächtigt und

weigert sich, die vorläufige Regierung anzuerkennen.

Das Komitee hat den Vertreter der Regierung abgelehnt.

Des Kaisers Dank an die Kämpfer

im Westen.

WZ. Berlin, 2. Juni. S. M. der Kaiser richtete

an den Ersten Generalquartiermeister Ludendorff nach-

stehendes Handschreiben:

Die deutschen Heere haben im Westen den in diesem

Frühjahr von den Franzosen und Engländern mit starker

Uebermacht und allen Mitteln der Kriegsführung unter-

nommenen gewaltigen Ansturm siegreich abgewiesen und

die Erreichung der weitestgehenden Ziele des Feindes ver-

hindert. Dieser großartige Erfolg ist neben der un-

vergleichlichen Tapferkeit und der beispiellosen zähen Aus-

dauer der beteiligten, aus allen deutschen Gauen stam-

men den Truppen und ihrer umsichtigen und tatkräftigen

Führung durch die Generale und Offiziere aller Dienst-

grade den vom Generalstab vorgeschlagenen und von

allen mitwirkenden Stellen mit einbringendem Verstand-

nis und freudiger Hingebung durchgeführten, weit vor-

ausgesehenen vorbereitenden Maßnahmen, die haupt-

sächlich in Ihrer Hand lagen, zu verdanken. Als Zeichen

meiner besonderen Anerkennung Ihrer hierdurch er-

wordenen neuen Verdienste und als Ausdruck meiner

fortdauernden besonderen Zufriedenheit mit Ihren vor-

trefflichen Leistungen stelle ich Sie hierdurch a la suite

des Niederbayerischen Füsilier-Regiments Nr. 89. Sie

treten in dieser Ehrenstelle wieder in enge Beziehungen

zu dem Regiment, dessen hervorragender Kommandeur

Sie gewesen sind und das sich auch dank Ihrer ziel-

bewußten Ausbildung in dem jetzigen Kriege überall aufs

beste bewährt hat.

Großes Hauptquartier, 1. Juni 1917.

gez. Wilhelm. R.

WZ. Berlin, 2. Juni. Der Kaiser hat an den Kron-

prinzen des Deutschen Reiches und an den Kronprinzen

von Bayern folgende Depeschen gerichtet:

Seiner Kaiserlichen Hoheit, dem Kronprinzen des

Deutschen Reiches.

Auf meiner Frontreise konnte ich nur Abordnungen

der Armeen sprechen, die unter Deiner Führung in den

letzten beiden Monaten den großen Durchbruchversuch

der Franzosen an der Aisne und in der Champagne zum

Scheitern brachten. Ich beauftrage Dich, allen Führern

und Truppen, die in den schweren Wochen ihr ganzes

Wollen und Können, ihr Blut und Leben einsetzten und

an deren stählertem Willen des Gegners Ansturm zer-

schellte, meinen und des Vaterlandes Dank zu übermitteln.

Die deutsche Heimat ist stolz auf ihre tapferen Söhne und

voll Vertrauen, daß neue Kämpfe auch neue Siege bringen

werden. Das wolle Gott!

Wilhelm.

Seiner Kaiserlichen Hoheit, dem Kronprinzen von

Bayern.

Auf den Schlachtfeldern von Arras haben die unter

Deiner Führung stehenden Truppen aus allen deutschen

Gauen in den schweren Kämpfen der letzten beiden Mo-

nate Englands kriegerische Absichten an dieser Stelle zum

Scheitern gebracht. Stählertem Willen und feste Sieges-

zuversicht sprachen aus den Augen aller, die ich während

meiner Reise sah. Das gleiche Gefühl erfüllt die ganze

Armee. Mit mir dankt das deutsche Vaterland seinen

tapferen Söhnen für ihre opferfreudige Hingabe an

unsere große deutsche Sache. Überbringe allen Führern

und Truppen diesen Dank, der gepaart ist mit dem

Vertrauen, daß wir mit Gottes Hilfe auch die weiteren

Kämpfe siegreich bestehen werden.

Wilhelm.

Der Pariser Frauenstreik.

Nicht Lohnfrage, sondern Friedensbewegung.

Die Regierung des Herrn Ribot nützt sich im

Schweife ihres Angebots, die derzeitigen Vor-

gänge in Paris als einen harmlosen Frauenstreik

hinzustellen, der bereits im Abklingen begriffen sei.

Aber das ist nicht wahr. Wir haben zur Beob-

achtung der politischen Lage in Frankreich ein

vorzügliches Scherenschnittrohr: die Schweiz. Und

war die Westschweiz. Wie der Mond stets nur

eine Seite der Erde zuseht, so blickt die schweize-

rische Presse nur immer in die „Son-

nenstadt“, wächst nur französische Wäpche und be-

spricht Dinge, die man in Paris lieber für sich

behalten möchte. So erfahren wir, daß die ge-

waltige Frauendemonstration, die täglich wächst

und auch bereits nach Lyon und anderen Städten

Der Hauwinnstliche Geste nicht weiterkommt. Der sichtbare Beweis für die tiefe Friedenssehnsucht des französischen Volkes ist die wachsende Macht der sozialistischen Opposition, welche die zerschnittenen Beziehungen zu den deutschen Sozialisten wieder aufknüpfen will und eine zwar noch nicht völlig klare, aber jedenfalls verständlichere und gemäßigtere Haltung in der elsass-lothringischen Frage einnimmt. Diese allein echten Sozialisten Frankreichs wissen, daß sie im Sinne des Volkes handeln und sprechen, das den Frieden herbeiführt, weil es nach dreijährigem, überaus blutigen Ringen von einer begreiflichen Ermüdung und Traurigkeit befallen ist, und vor allem, weil es bitterernste Entbehrungen fürchtet, welche die jüngsten Erklärungen des Verpflegungsministers Violette ihm unverhohlen verheißten. Aus historischer Erfahrung gewöhnt, verhielt sich deshalb jetzt die Minister der unerkennbaren Volksgarung entgegenzuwirken, indem sie dem Volke eine größere scheinbare Freiheit einräumen. Den streifenden Mininettes gegenüber zeigte der Minister des Innern Maloh ein ganz väterliches Entgegenkommen; nicht minder galant und schmeichehaft behandelte die Regierung — freilich im Gegensatz zur Polizei, die mit blander Waffe auf demonstrierende Arbeiterinnen einströmte und einen russischen Revolutionär verhaftete! — die in den Ausstand getriebenen Pariserinnen. „Es soll keine Geheimnisse mehr vor dir geben, gutes, edles Volk!“ ruft Herr Ribot, in der Kammer, „du sollst alles erfahren und selbst urteilen über deine Regierung, deine Diplomaten und Generale; du sollst sie sogar, wenn es dir Spaß macht, auschimpfen dürfen im Parlament und in der Presse, sogar mich selbst, deinen Ministerpräsidenten!“ Es ist das in Amerika so lange mit Erfolg erprobte demokratische System der Volksbetörung, das die gallischen Machthaber heute versuchen. Sie wollen dem Volke suggerieren, daß es sich selbst regiert und selbst den Krieg bis zur Rückeroberung Elsas-Lothringens fortsetzen will, während es in Wirklichkeit nur einen baldigen Frieden ersehnt. Es ist ein letztes verzweifelteres Mittelchen. Es wird den Gang des Verhängnisses für die Poincaré-Ribotische Regierung nicht aufhalten.

Der Wiener Bericht.

Wien, 2. Juni. Amtlich wird gemeldet:
Ostlicher und Südlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Heute früh scheiterte bei Görz ein feindlicher Uebersetz; sonst am Jongo nur Geschützschuß und sehr reger Fliegeraktivität. Unsere Kampfflieger schossen im Luftkampf zwei feindliche Flugzeuge ab. An der Tiroler Front hatten im Monat Mai unsere angriffsfreudigen Truppen 8 Offiziere, 728 Mann, 10 Maschinengewehre und 3 Granatwerfer aus den feindlichen Stellungen.

Der Chef des Generalstabes.

Ereignisse zur See.

Vom 31. Mai auf den 1. Juni herrschte im Golf von Triest und im angrenzenden Küstengebiet rege nächtliche Fliegeraktivität, wobei unsere Seeflugzeuge die Bahnanlagen und andere militärische Objekte in Cervignano und San Giorgio di Nogara mit beobachteter Folge mit Bomben belegten. Feindliche Fliegerangriffe auf Triest und Umgebung töteten einen Knaben. Sachschaden.

Rote Rollen.

19) Roman von H. Courths-Mahler.

Sie sah ihn überrascht und fragend an.
„Was meinst du damit?“
Mit freudigem Gesicht richtete er sich straff empor.
„Das sollst du jetzt hören, Gerlinde. Ich sagte dir vorher, es sollte mir ein freundliches Omen sein, daß du bei meiner Heimkehr ein festlich weißes Gewand angelegt und die Trauer aus Schloß Ramberg verbannt hast. Denn — Schloß Ramberg soll wieder eine Herrin bekommen.“
Gerlindes Herz schlug bis zum Hals hinauf. Sollte sie der Erfüllung ihrer Wünsche schon so nahe sein? Sie glaubte, seine Worte müßten sich auf sie beziehen.
„Eine Herrin?“ stammelte sie verwirrt.
„Ja, Gerlinde“, sagte er, ihre Hand mit warmem Druck fassend, so daß sie schon innerlich aufschauzte, „ich habe mich verlobt.“
Wäre der Blitz vor Gerlindes Gerlinde niedergesahren, sie hätte nicht erschrockener sein können, als bei diesen Worten. Wie gelähmt sah sie da, mit seltsam fahlem, bläulichen Gesicht, und ihre Augen starrten ihn glanzlos, wie erstorben an.
So sah sie ihm eine Weile reglos und schweigend gegenüber. Ihr Wesen fiel ihm nicht weiter auf, zunächst hielt er es für einen Ausfluß großer Überraschung.
Endlich kam wieder Leben in ihre Gestalt. Sie riß ihre Hand aus der seinen und fuhr mit einem Ruck steif empor.
„Nein — nein, das ist nicht wahr!“ stieß sie hervor, und ihre Lippen waren blutleer wie ihr Gesicht.
Graf Rainer wurde nun doch etwas ungemütlich zumute.
„Ich sehe, du bist ganz faßungslos vor Ueberraschung, Gerlinde. Ich glaube wohl, daß du sehr erstaunt bist. Wenn sich ein alter Hagestolz endlich auf seine Pflichten besinnt, wundern sich die Menschen in der Regel.“

wurde nicht angerichtet. Bei der nächtlichen Verfolgung gelang es unserem erfolgreichen Flieger, Linienkesselschiffen, ein feindliches Flugzeug im feindlichen Bereiche abzuschießen. Wir haben kein Flugzeug eingebüßt.

Wien, 3. Juni. Amtlich wird gemeldet: Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Putnall wurde ein Vorstoß russischer Truppen blutig abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im San Marco-Gebiet bei Görz warfen die Abteilungen des Hauptmanns Sonnenwend den Feind mit einem schneidenden Vorstoß aus seinen vordersten Gräben. Er ließ 10 Offiziere, 500 Mann und vier Maschinengewehre in unserer Hand. Italienische Flieger bedrohen Triest und andere italienische Plätze mit Bomben. In Triest wurden eine Frau und ein Kind getötet. An der Südtiroler Front zahlreiche Luftkämpfe.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

U-Boot-Bericht.

Wtb. Berlin, 3. Juni. 1) Im Atlantischen Ozean und im Kanal sind durch die Tätigkeit unserer U-Boote 30 500 Brutto-Registertonnen versenkt worden. Unter den Schiffen befinden sich u. a. 2 englische Dampfer, deren Ladungen u. a. aus 7 Millionen Kilogramm Öl für die englische Kriegsmarine und aus über 10 000 Ballen Baumwolle bestanden, ein größerer französischer Dampfer mit unbekannter Ladung, sowie russische Segler mit 8000 Tonnen Weizen für England.

2) Weitere U-Boot-Erfolge im Mittelmeer. Wieder wurde eine größere Anzahl von Dampfern und Seglern mit zusammen 33 700 Brutto-Registertonnen versenkt.

Herford und Minden-Ravensberg.

4. Juni.

Unser täglich Brot gib uns heute.

Sie wollen uns verhungern lassen, lieber Gott, verhungern die Frauen, die Greise, die Kinder. Sie befehlen die Meere und legen die kalte Teufelsjauch auf die Früchte der Erde. Glauben sie denn, Gott lasse sein Volk verhungern? Glauben sie, ein Volk, in dessen Rande sich täglich ungezählte Hände — weiche Frauen- und zarte Kinder- und dürftige Greisenhände! — falken und ungezählte Häupter sich im Gebet bücken und ungezählte Lippen gläubig zu Gott bittet: Unser täglich Brot gib uns heute! — glauben sie, — deren Gott der Genuß und der Mammon und die Mode ist — glauben sie, ihnen zuliebe ließe das Volk verhungern? Seht! Schaumstreifen durchfahren die Meere, Donner brüllt auf und vernichtende Blitze zucken, und das stolze Werk ihrer Hände versinkt in der gurgelnden Flut. Seht! Weiße Riesen schweben zwischen Himmel und Erde, und feurige Lohes senkt sich von ihnen herab auf die Stätten ihrer Macht. Wollen sie uns verhungern lassen? Noch spricht das Korn aus der deutschen Erde: noch regen sich die Hände unserer Frauen und Kinder und füllen die Scheunen. Noch steht das deutsche Volk fest und unerschüttert; und findet eine feltene Klage von daheim den Weg zu den Streikern in den nassen Todesgräben dort draußen:

So spürt es der Feind an den stärkeren Schlägen des deutschen Schwertes, der deutschen Kolben und der deutschen Spaten. Glauben sie, was ihre Kraft und Fähigkeit gegen deutsche Männer nicht vermochte, durch den Hungertod für Wehrlose zu erzwingen? Mögen sie es glauben! Im lieben deutschen Vaterlande aber frieren allabendlich viele Tausende unschuldiger Kinder vor dir, Gott und Vater, im Gebet, und ihre zarten Lippen flehen: Unser täglich Brot gib uns heute!

Aus Rudolf Brandts „Der deutschen Vaterspäter 1917“ im ersten Jahrgang des „Kärner“ (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer.)

Keine Sonderblätter mehr!

Infolge der Papiernot, die heute bereits das Forterscheinen der Tageszeitungen bedroht, sind wir genötigt, die Herausgabe von Sonderblättern vorläufig einzustellen. Nur bei ganz besonders wichtigen Nachrichten werden wir auch in Zukunft die Heeresberichte durch Sonderblätter verbreiten.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land. Herforder Kreisblatt.

Die Papiernot der Zeitungen. Die Papiernot der Zeitungen macht sich weiter auf das empfindlichste bemerkbar. So konnte gestern die „Morgenpost“, ein Blatt, das in der breiten Masse der Berliner Bevölkerung sehr stark verbreitet ist, nur in wesentlich eingeschränkter Auflage erscheinen. Das Blatt mußte einen großen Teil der für gestern aufgegebenen Inserate, darunter sämtliche „kleine Anzeigen“, die Sonntags eine ganze Reihe von Seiten ausfüllen pflegen, zurückstellen.

Deutsche Kriegerfrauen im Ausland. Als Orte des Zusammentreffens beurlaubter Militärpersonen mit ihren im Ausland lebenden Angehörigen auf deutschem Gebiet sind folgende Städte bestimmt: Für die Einreise aus den nördlichen Reich (Dänemark, Schweden, Norwegen) Schleswig; aus Schweden und Norwegen außerdem Stralsund; aus der Schweiz Rastatt i. B.; aus Holland Münster und Düsseldorf. Der Kreisverein und Provinzialverein vom Roten Kreuz in Schleswig, der Ortsverein vom Roten Kreuz in Münster und die Zentralstelle für freiwillige Vierzehntätigkeit in Düsseldorf haben sich bereit erklärt, die zu Beurlaubenden und ihre Angehörigen kostenfrei unterzubringen und zu verpflegen. Die Hilfe der Vereine darf jedoch nur bei Bedürftigkeit und auf kurze Zeit in Anspruch genommen werden, da die Mittel beschränkt sind. Aus den Urlaubsgesuchen muß der Wohnort der Ehefrau im Ausland und der Ort, wo die Familie zusammenzutreffen will, zu ersehen sein, ferner, ob die Hilfe der vorgenannten Vereine in Anspruch genommen werden soll.

Arbeitsnachweise im Kriege. Im Reichstagsauschuß für Handel und Gewerbe ist bei Erörterung der Ueberführung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft auch über die Organisation des Arbeitsnachweises während des Krieges verhandelt worden. Ein Vertreter des preussischen Kriegeministeriums legte dar, in welcher Weise während des Krieges militärischerseits eine Einwirkung auf den Ausbau des Arbeitsnachweises stattgefunden hat. Es handelt sich darum, die bestehenden Arbeitsnachweise zu gemeinsamer Arbeit zusammen zu fassen. Bis vor dem Kriege waren nebeneinander entwickelt die sogenannten öffentlichen Arbeitsnachweise und die Arbeitsnach-

gen. In dieser Stunde erkannte sie voll und ganz, wie sehr sie diesen Mann liebte. So sehr liebte sie ihn, daß sie jetzt kaum daran dachte, was sie mit seiner Person zugleich aufgeben mußte. Aber sie rang verzweifelt mit sich selbst, daß sie ihre Fassung zurückeroberte, damit sie sich nicht noch mehr verriet. Jetzt durfte er keine Ahnung davon bekommen, was sie ihm nur zu gern verraten wollte — daß sie ihn liebte.

Warum? Mein Gott — ich bin so überrascht — so faßungslos — ich meine — ja — ich meine ich weiß doch daß du — daß du Prinzessin Helene — Großherzogin Albert — liebst, stammelte sie nach einem plausiblen Grund ihres Benehmens ugend.

Er fuhr auf, und in seinem Gesicht spannten sich die Muskeln. Seine Augen blickten plötzlich scharf, fast drohend.

„Wer hat dir das gesagt, Gerlinde?“

„Sie biß sich in die Lippen.“

„Wer — nun, das ist doch gleich“, sagte sie dann tonlos.

„Nein, das ist mir nicht gleich. Dies Geheimnis meines Herzens hat nie ein Mensch erfahren, außer den zunächst Beteiligten. Ich muß wissen, wer dir das gesagt hat, Gerlinde.“

Sie krampfte die Hände zusammen. Da hatte sie eine Dummheit begangen in der Fassungslösung. Zu der Kenntnis von Rainers Liebe zur Prinzessin Helene war sie nicht auf einwandfreie Weise gekommen. Sie hatte sich eines Tages in Rainers Arbeitszimmer geschlichen und in seinem Schreibtisch gespielt. Dabei war ihr ein Brief der Prinzessin Helene in die Hände gefallen — ihr Abschiedsbrief an ihn. Und den hatte sie gelesen. Angstvoll ludte sie nach einer Ausrede und zwang ein schattenhaftes Lächeln in ihr Gesicht.

„Rochus hat es mir eines Tages verraten, daß du Prinzessin Helene liebst, daß du heimlich mit ihr verlobt warst.“

„Rochus immer sah er sie bleich und drohend an.“

„Rochus? Woher wußte das Rochus? Ich

weiße der verschiedenen Interessentengruppen. Das allgemeine Bild war ein Konkurrenzkampf unter den einzelnen Arbeitsnachweisen, der sich teilweise bis zur offenen Feindschaft gesteigert hatte. Das Ziel, diese Arbeitsnachweise zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufassen, ist erreicht. Ueber das ganze Land ist ein Netz gespannt, um jedem Arbeitsuchenden Gelegenheit zu geben, in einfacher Weise sein Gesuch bei der Arbeitsvermittlung-Organisation anzubringen. Die Arbeitsnachweise gleichen weitestgehend ihre Stellenangebote und offenen Stellen aus. Ueberflüssige Meldungen beider Art werden an die zuständige Hilfsdienst-Meldestelle gegeben. Welche Vorkehrungen sind nun getroffen für die Arbeitsvermittlung im Moment der Demobilisierung? Ein Vertreter des Kriegeministeriums erklärte: „Praktisch wird sich die Arbeitsvermittlung etwa so entwickeln: Auf Grund der Vorarbeiten sollen den Truppenteilen die namentliche Liste der sofort zu Entlassenden so gleichgestellt werden. Somit bleiben in den Truppenteilen noch die zu verlorren, die keine feste Arbeitsgelegenheit gefunden haben. Um dies zu erreichen, sind die Zentralauskunftsstellen angewiesen, die offenen Stellen ihres Bezirks in so viel Exemplaren den Kriegsamtstellen zur Verfügung zu stellen, daß diese Mitteilungen jeder Kompagnie in mehreren Exemplaren zugänglich gemacht werden können. Genio sollen gleich eine ausreichende Anzahl von Arbeitsformulararten den Kompagnien gestellt werden, damit den arbeitssuchenden Soldaten das Anbringen ihrer Gesuche möglichst erleichtert wird. In den Kompagnien wird der Kompagnieführer selbst verantwortlich sein für die Beforgung der Arbeitsvermittlung. Daneben werden in jeder Kompagnie ein bis zwei gewandte Leute bestimmt werden, die lediglich den arbeitssuchenden Soldaten behilflich sein und mit ihnen gleich das Ausfüllen der Arbeitsformulare vornehmen sollen. Berücksichtigt ist auch die Schwierigkeit, die dadurch entsteht, daß infolge der Länge des Krieges der Ersatz der Truppenteile so durcheinander geworfen ist, daß nicht mehr damit gerechnet werden kann, daß die Mannschaften eines Truppenteils, der aus einem bestimmten Korpsbezirk seinen Ersatz planmäßig zu erhalten hätte, nun auch wirklich aus diesem Korpsbezirk stammen. Zur Behebung dieser Schwierigkeit werden den Leuten nicht nur die offenen Stellen des betreffenden Korpsbezirks, sondern auch die Stellen ihres eigenen Heimatbezirks zugänglich gemacht werden. Auf diese Weise glaubt die Heeresverwaltung den Rückstrom der Arbeitsuchenden, soweit es eben bei den vielen Millionen möglich ist, schnell und einfach in die richtigen Kanäle leiten zu können.

la. Die Herforder Umfassungseordnung. Der Kaufmann Sch. in Herford hatte ein Grundstück in der Zwangsversteigerung erworben, nachdem er das Meistgebot in Höhe von 3000 M abgegeben hatte; auf dem betreffenden Grundstück stand an erster Stelle eine Hypothek von 3300 M. Aus Anlaß dieses Erwerbes zog nun der Magistrat zu Herford Sch. zu einer Gemeindefachsteuer in Höhe von 467 M heran. Auf den von Sch. erhobenen Einspruch ermäßigte der Magistrat die Steuer auf 128 M, indem der Veranlagung ein Kaufpreis von 12 800 M zugrunde gelegt wurde. Sch. beschritt nunmehr den Weg der Klage im Verwaltungsstreitverfahren und beantragte seine Freistellung, da ihm u. a. zwei Hypothesen von

habe es ihm nie anvertraut. Nicht einmal mein eigener Bruder hat den Namen der Dame gewußt, der mein Herz gehörte. Ich habe mich mit meinem Ehrenwort verbürgt, ihn niemand zu nennen.“

Gräfin Gerlinde wußte, daß sie nur die größte Ruhe und Bestimmtheit davor schätzen konnte, entlarvt zu werden. Daß sie dabei ihren toten Gatten anklagte, in fälschlicher Weise irritierte sie nicht.

„Rochus hat eines Tages einen Brief der Prinzessin Helene an dich auf dem Schreibtisch gesehen; ich glaube, als er dich in Schellingens besuchte. Und den hat er zum Teil gelesen.“

Graf Rainer biß die Zähne zusammen.

„Wie indiskret!“ sagte dann er scharf und schneidend.

Er konnte sich nicht erinnern, ob er jemals diesen Brief hatte auf seinem Schreibtisch liegen lassen. Ganz sicher war es dann nur für kurze Zeit gewesen, und es mußte ein unglücklicher Zufall gewesen sein, der Rochus grade dann in sein Zimmer geführt hatte.

Gräfin Gerlinde lächelte höhnisch und bitter. Sie hatte nun wieder Oberwasser, da sie merkte, daß er ihren Worten Glauben schenkte.

„Was willst du, Rochus tat sich noch etwas darauf zugute, daß er hinter dein sorgsam behütetes Geheimnis gekommen war. Er maß der Sache nur nicht soviel Wichtigkeit bei, wie du. Im übrigen tannst du ruhig sein, er hat mit keinem Menschen darüber gesprochen, als mit mir.“

„Das war schon zuviel. Aberhaupt — ich verstehe Rochus nicht und hätte ihm nie solche Indiskretion zugetraut. Es muß ein ganz seltsamer Zufall gewesen sein, daß er diesen einzigen Brief, den ich besitze, zu Gesicht bekommen hat, denn ich habe ihn immer so streng gehütet. Es muß ausgerechnet der Moment gewesen sein, da ich den Brief aus meiner Brieftasche auf meinen Schreibtisch gelegt habe, um ihn einzuschließen.“

Fortsetzung folgt.

gruppen. Das
Kampf unter
schiedliche
habe. Das
einmaliger
über das
in jedem
in einfacher
ermittlungs-
einschneidende
angeboten und
Meldungen
Hilfsdien-
leistungen sind
um im Mo-
betreuer des
ich wird sich
wickeln. Auf
enthalten die
affenden so-
oben in den
n, die keine
um dies
stellen an-
eignis in so
en zur Ver-
nungen jeder
gängig ge-
gleich eine
militärarten
mit den an-
n ihrer Ge-
kompag-
verantwort-
beizvermitt-
mpagnie ein-
werden, die
en behilflich
llen der Ar-
sichtigt ist
entsteht, daß
h der Trup-
daß nicht
die Mann-
einem be-
annähig zu
aus diesem
nung dieser
nicht nur die
bezirks, son-
natsbezirks
diese Weise
schliffen der
den vielen
schach in die
nung. Der
hatte ein
erworben,
von 3000 M.
Grundstücke
von 9300 M.
Magistrat
schaffener in
von Sch. er-
agrat die
Mahlung ein-
gelegt wurde.
Klage im
tragte keine
theten von
mal mein
Dame ge-
habe mich
yn niemand
e nur die
vor schüßen
dabei ihren
Weise irri-
Brief der
m Schreib-
in Schel-
m Teil ge-
ommen.
scharf und
er jemals
stisch liegen
für kurze
glücklicher
da dann in
und bitter.
sie merkte,
te.
noch etwas
organt be-
Er maß
eit bei, wie
ein, er hat
rochen, als
haupt — ich
nie solche
a ganz sel-
en einzigen
ommen hat,
tet. Es muß
da ich den
en Schreib-
en."

je 5000 M. ausgefallen seien; er berief sich auf die
Vorrichtung des § 1 (4) der Herforder Umfassungs-
ordnung, wonach bei Zwangsversteigerungen,
wenn der Erwerber Hypothekengläubiger war, von
dem Betrag die Steuer erhoben wird, welcher
den Gesamtbetrag seiner Hypothekensforderungen
und der dieser vorhergehenden Forderungen über-
steigt. Der Magistrat entgegnete, daß die er-
wähnte Bestimmung auf den vorliegenden Fall
keine Anwendung finden könnte, da Sch. nicht ein-
getragener Grundschuldgläubiger sei. Der Be-
zirksausschuß wies alsdann die von Sch. erhobene
Klage ab und erklärte die Veranlagung für ge-
rechtfertigt. Gegen dieses Urteil legte Sch. Revi-
sion beim Oberverwaltungsgericht ein, welches
aber die Vorentscheidung im Ergebnis aufrecht er-
hielt und geltend machte, dem Urteil des Bezirks-
ausschusses könne nicht in allen Punkten beige-
treten werden. Sie sei aber im Ergebnis zu bil-
ligen, da die Behauptung des Sch., er sei Hypo-
thekengläubiger gewesen, nicht zureichend sei, denn
die Forderung sei für die Herforder Bank einge-
tragen gewesen. Wenn Sch. auch die Forderung
der Bank befriedigt habe, so ercheine dieser Um-
stand nicht ausreichend, um den Nebengang der
Forderung auf Sch. zu bewirken. Nach den An-
gaben des Sch. hätte er die Abtretung der Forde-
rung verlangen können, er habe dies tatsächlich
aber nicht getan.

ae. Fortfall von Aufenthalt bei den Vorzügen
Hamm - Berlin. Vom 1. Juni d. J. ab halten die
Vorzüge D. 4, D. 5, D. 6, D. 7, D. 8, D. 10, D. 12 und
D. 13 zwischen Hamm und Berlin nicht mehr auf
denselben Bahnhöfen wie die Hauptzüge. Wenna-
gleich dies im Ausnahmefall und Lastenfahrplan be-
reits berücksichtigt ist, sind doch die Reisenden hier-
auf beim Abfahren von Hamm, bei der Abfertigung
von Hamm und bei der Abfertigung von Hamm be-
sonders aufmerksam zu machen. Auf den Bahn-
steigen finden die Namen der Bahnhöfe, auf denen
die Vorzüge abweichend vom Hauptzuge nicht ha-
ten, namentlich auszurufen.

m. Wurf in der warmen Jahreszeit. Während
der wärmeren Jahreszeit sind alle Kochwurstsorten
(Leberwurst, Nutzwurst, Schwarzwurst und
Fleischwurst) gegen Temperaturwechsel außeror-
dentlich empfindlich, und es bildet sich leicht
Schimmel und Schimmelfäule. Es ist das aber
ein rein natürlicher Vorgang, der die Wurst zwar
unansehnlicher macht, aber auf die Güte der Ware
keinen Einfluß hat. Ein weiterer Nachteil ist
in der warmen Jahreszeit, daß Leberwurst leicht
fäulert. Wenn dadurch auch der gute Geschmack
etwas beeinträchtigt wird, so ist doch durch den
Geruch derselben keineswegs eine Schädigung der
Gesundheit zu befürchten. Es ist aber notwendig,
daß derartige Wurst schnell verbraucht wird, um
ein direktes Verderben eines so wichtigen fetthal-
tigen Nahrungsmittels zu verhüten. Wird fäule-
nde Wurst, nachdem die Hülle entfernt ist, noch-
mals aufgekocht, oder leicht angebraten, so ist
von dem fäuleartigen Geschmack nichts mehr zu
merken.

e. Herforder II - Boot - Sonntag. Herford hat
seiner Verehrung für die Tauchboot-Helden acht-
unggebietenden Ausdruck gegeben. Die wohl-
gelungene Veranstaltung, über welcher von An-
fang an die Zuversicht ausgebreitet war, in der
Stadt Otto Weddigen wurde durch reichliches
Ertragnis sinnfälliger Zeugnisse abgelegt werden von
der unbegrenzten Gefebensbedeutung auch am Ende
des dritten Kriegsjahres, hat gehalten, was man
sich davon versprochen durfte. Ueber alles Er-
wartet reichlich floßen die Spenden. Alle Schich-
ten der Bevölkerung haben miteinander gewette-
eifert, für das irische Beste der Angehörigen un-
serer Marine zu spenden, was in ihren Kräften lag.
Neben Gaben von 1000 M. stellten Beträge von
50 Pfg. Allen sei herzlich gedankt für ihre Gaben.
Besonderer Dank gebührt Herrn Direkt. Denecke,
der für das Gelingen des Ganzen unermüdet und
erfolgreich tätig gewesen ist, unterstützt von einer
Schar waderer Schüler. Anspruch auf unange-
schänkte Anerkennung hat daneben der Königl.
Musikmeister S. H. L. der sich mit seiner
Kapelle morgens, mittags u. abends bereitwillig
in den Dienst des edlen Zwecks gestellt hat. Auch
die Vereinigten Männerchöre unter Leitung des
städt. Musikdirektors H. L. haben durch ihre Vor-
träge am Abend auf der Terrasse des Rathauses
zum Erfolg nicht unwesentlich beigetragen. Die
Agelung des II-Bootes, dessen Anfertigung eine
Probe schönen Könnens des Bildhauers G. o. r. p. h.
darstellt, ging flott von Station. Weit über tausend
Mägel sind verkauft worden. Sehr eindrucksvoll
war die farbenprächtige Beleuchtung des Haupt-
einganges zum Rathaus, welche das städt. Elektri-
zitätswerk angebracht hatte. Der beschränkte Raum
verbot eine Schilderung von Einzelheiten. Zu-
sammenfassend kann nur nochmals gesagt werden,
daß die Herforder II-Boot-Spende in der Fülle der
Sammlungen im deutschen Vaterland nicht den
letzten Platz einnehmen wird. Die Herforder
Bürgerchaft hat sich mit ihrer Anteilnahme an
dem Wohlergehen der tapferen Streiter auf und
unter den Meereswogen ein ehrendes Denkmal
gesetzt.

Schätzungsweise beträgt der Gesamtbeitrag der
Herforder II-Boot-Sammlung etwa 10 000 M.
= Verbot des Verkaufes der Ernte 1917. Das Kriegs-
ernährungsamt gibt bekannt: Demnach wird ein Ver-
bot des Verkaufes der Ernte 1917 ergehen in der Weise,
daß, wie im Vorjahre, die Kaufverträge über Roggen,
Weizen, Spelz, Dinkel, Jers sowie für Eimeln, Gerste,
Hafer, Hülsenfrüchte, Buchweizen, Hirse, Getreide und
Futtermittel, soweit diese der Verordnung über Futter-

mittel unterliegen, mit Ausnahme der Verträge mit den
zuständigen Stellen für nichtig erklärt werden. Die
Nichtigkeit wird auch auf Verträge, die schon vor dem
Erlaß des Verbots geschlossen sind, erstreckt werden.
Versuche, derartige Verträge jetzt abzuschließen, sind da-
her zwecklos.

Rippische Fürstentümer.

Detmold, 4. Juni. Die Weihe des Ehrenhaines
für die in dem großen Kriege gefallenen Opfer
hand gestern nachmittag in Verbindung mit der
Feier der Opfer der Brandkatastrophe in der
Giselastraße unter großer Teilnahme aus Stadt
und Land in Gegenwart des Prinzen Bernhard
als Vertreter des Fürsten, Sr. Erzherzog des kom-
mandierenden Generals v. Sahl, des Staatsmini-
sters Freiherrn Biedemweg, der Fürstlichen Regie-
rung, des Landtages, des Hofes und des Zivil-
kabinetts, des Detmolder Magistrats und der
Stadtverordnetenversammlung und Vertretern
zahlreicher anderer Behörden und Korporationen,
des Vaterland, Frauenvereins und des Deutsch-
evangel. Frauenbundes, mehrerer Kriegervereine
u. v. m. statt. Superintendent Lamberger nahm nach
kirchlichem Brauch und kirchlicher Ordnung die
Weihe des Friedhofs vor. Danach gedachte er in
längerer, ergreifender Rede der Opfer der Brand-
katastrophe, die nach seinen geistreichen und wohl-
tunenden Darlegungen mit Recht im Ehrenhain
ihre letzte Ruhestätte gefunden hätten. Für alle
Zeit würde dieser Ruheplatz eine Stätte, zu der
noch viele Generationen pilgern würden, von der
Kinder und Enkel den kommenden Geschlechtern
erzählen werden aus Deutschlands schwerster und
größter Zeit. Mit inniger Dankbarkeit gedachte
der Geistliche der heldenmütigen Kämpfer an den
Fronten. Ihnen dankte er, daß die deutsche Gei-
mit insgesamt von Opfern verschont geblieben sei,
wie sie in den Gräbern der Opfer der Brand-
katastrophe eine lebendige Mahnung bildeten.
Gerade diese Opfer zeigten, was das Wort „Krieg“
bedeute. Gräber allerorts würden sich in Deutsch-
land aufzählen, wenn die russischen Kosaken,
die wilden Völkerstämme der Feinde sich über die
friedliche deutsche Erde ergossen hätten. Wenn es
unseren tapferen Kämpfern draußen möglich ge-
wesen sei, die Heimat siegreich zu verteidigen, dann
nur, weil hinter ihnen die tapferen Heimarmee
deutscher Männer und Frauen, Jünglinge und
Jungfrauen in Ansehung der größten Gefahren
die Munition bereiten half. So seien auch diese
Jünglinge und Jungfrauen, die Männer und
Frauen, den Heldentod fürs Vaterland gestorben,
und die Dankbarkeit, der Heimat folge ihnen übers
Grab hinaus. In ähnlicher Weise sprach auch
Herr Kaplan Debbener. Die übrigen Geistlichen,
unter ihnen auch der Prediger der jüdischen Ge-
meinde, sprachen an den Sargen Segensprüche.
Ein gemeinsamer Gesang beschloß die Trauerfeier.
— Der Fürst trifft im Laufe des heutigen Montags
in Detmold ein. Prinz und Prinzessin Julius
Ernst, sowie die Prinzessin Karola zur Lippe haben
von Dresden aus telegraphisch ihrer innigen
Anteilnahme an dem tiefbetrübten Unglücksfall,
der Detmold heimgeführt, und so viele beklagens-
werte Opfer gefordert hat, Ausdruck gegeben. Sie
gedenken besonders herzlich der Angehörigen der
toten und verletzten Arbeiter und Arbeiterinnen
und wünschen den Verletzten baldige Herstellung;
möchten auch gern in jeder Weise zur Verringerung
etwaiger Not beitragen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Begen Mietssteigerung vor Gericht.

Mit einer nicht alltäglichen Angelegenheit hatte sich das
Krieger- und Landwehr-Gericht zu befassen, das
gegen einen Topfermeister verhandelte. Der Angeklagte
ist Besitzer eines Hauses in der Hauptstraße, das in
der Hauptsache von kleinen Leuten bewohnt wird. Die
Wohnungen befinden sich fast ausnahmslos in einem
schlechten baulichen Zustand, sodaß sich schon die Bau-
polizei mit den Verhältnissen beschäftigt hat. Das Woh-
nen in den Dachwohnungen ist überhaupt verboten wor-
den. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, daß er
für die kriegsbedingten Mietspreise genommen habe,
die zu dem wirklichen Wert der Wohnungen in keinem
Verhältnis standen. Das Vermietete dieser Wohnungen
war nach dem Verbot der Dachwohnungen dem Ange-
klagten überhaupt nur gestattet worden, weil in der
Stadt ein Mangel an Kleinwohnungen besteht. In der
Verhandlung kam ein Sachverständiger zu Wort, der aus-
führte, daß bei drei Wohnungen der monatliche Miets-
preis um je achtzehn Mark zu hoch sei. Die Gesamtmiets-
des Hauses hätte bei richtiger Berechnung 1380 Mark
betrugen dürfen, in Wirklichkeit hat aber der Eigentümer
Mieter in Höhe von 2892 Mark aus dem Grundstück ge-
zogen. Nach diesem Gutachten kam das Kriegsgericht zu
der Überzeugung, daß sich der Angeklagte der uner-
laubten Mietssteigerung schuldig gemacht habe und ver-
urteilte ihn zu einer Geldstrafe von 3010 Mark. H.

Der seltsame Hotelgast.

Eine kuriose Überraschung erlebten, wie das Müst.
Wiener Extrablatt berichtet, die Bediensteten eines Hotels
in Wien-Verners, als sie das Zimmer eines Soldaten ge-
wöhnlich öffneten, der sich zu den Fieberbetten einmietet,
aber seither nicht gezeigt hatte. Statt des feinen Deutsch-
meisters, als der er bei seiner Ankunft erschienen war,
lag ein riesiger Vogel im Bett und schlief. Das Hotel-
stubenmädchen, welches zuerst eingetreten war, prallte
über diesen Anblick entsetzt zurück und alarmierte das
ganze Haus. Man trat näher an das Bett heran und
erkannte nunmehr, daß der sonderbare Gast sich voll-
kommen entschlief, den ganzen Körper mit Vögeln
bedeckend und sich sodann in Gänsefedern gerummelt
hatte. Die Flammen hatte er aber nicht etwa mitge-
bracht, vielmehr eine Bettdecke des Hotels geschnitten und

die darin befindlichen Flammen zu seiner Maske ge-
braucht. Sogar im Gesicht war er bedeckt. Ueber Be-
fragen gab er keine Antwort, weshalb die Militärpolizei
des Bezirkes verständigt wurde, die ihn in einem Wagen
fortschaffte. Eingetragen hatte sich der Mann als Josef
Denisier Infanterist des Regiments Hoch- und Deutsch-
meister. Die Untersuchung wird ergeben, ob der ange-
gebene Soldat geisteskrank ist oder bloß einen Scherz
machen, beziehungsweise sich irrtümlich stellen wollte.

Militär-Kraftfahrerinnen.

Der Männermangel veranlaßt die französischen
Behörden, immer mehr Frauen zu militärischer
Hilfsdienstleistung heranzuziehen. Neuerdings hat
das Rüstungsamt beschlossen, 200 weibliche Kraft-
fahrer für den Dienst im Hinterland anzustellen.
Die Kraftfahrerinnen werden eine halb weibliche,
halb militärische Uniform erhalten, sie müssen sich
für mindestens dreimonatliche Dienstzeit verpflich-
ten und völlig der militärischen Disziplin unter-
werfen. Natürlich lassen es die französischen
Blätter bei Begründung dieser Nachricht nicht an
spöttischen Bemerkungen fehlen. Allgemein ist
man der Ansicht, daß die Frauen sich nicht beson-
ders für das Lenken der Kraftwagen eignen dürften.
Das Fahren selbst sei dabei nicht so wichtig,
denn schlechter als die bisherigen Kraftfahrer
könnten die Frauen sich dieser Pflicht auch nicht
entziehen. Aber zweifellos werde ihnen der
Vorteil mangeln, der notwendig ist, wenn z. B.
eine Straßenbahn oder ein Lastwagen den Weg
verperrt. Auch seien die Frauen für diesen Be-
ruf zu feminin-al. Wenn sie mit ihrem Wagen
einen Fußgänger überfahren oder einen Laternen-
pfahl umgestoßen hätten, würden sie halt machen,
um den Fußgänger aufzuheben oder nach dem Zu-
stand des Laternenpfahls Erfindungen einzu-
bringen. Dies sei jedoch, wie man wisse, den mili-
tärbehörden nicht erwünscht, denn diese verlangen
von den Kraftfahrern Schnelligkeit um jeden
Preis, wobei Beschädigten und Menschenleben an-
scheinend nicht beachtet werden dürfen.

Der deutsche Untermensch.

Die neueste französische Entdeckung.

Edgar Berillon — so lautet der Name des großen
französischen Gelehrten, den wir Boches uns, unseren
Kindern und Kindeskindern werden einprägen müssen.
Denn Edgar Berillon, Generalinspektor der französischen
Jugendanstalten, ist es, der die Ursachen der großen mili-
tärlichen Erfolge der Deutschen auf rein wissenschaftlicher
Grundlage entdeckt hat.

W! — die Entdeckung des berühmten Mannes ist für
unsere Rasse nichts weniger als schmeichelfähig! „Wir
sagen endlich an, zu wissen“, so schreibt er in seinem
sehr veröffentlichten groß angelegten Werke über die
„Psychologie der deutschen Rasse nach ihren objektiven
und spezifischen Charakteren“, — jetzt endlich fangen wir
an, zu wissen, mit welcher Art von Individuen wir in
diesem furchtbaren Völkerkampfe zu tun haben. Und
unsere Gelehrten bemühen sich, uns täglich mehr aufzu-
klären über die Instinkte und den Charakter einer Rasse,
die sich jeder anderen überlegen dünkt, während sie doch
in Wirklichkeit, als die schwächste und barbarischste
Rasse erscheint. Es darf nicht mehr sein, daß wir diese
Rasse mit unseren eigenen Gefühnen beurteilen. Unser
Urrecht bestand darin, zu glauben, die Deutschen wären
Menschen wie wir. Welcher Irrtum! Sie sind ganz
anders! Zwischen ihnen und uns ist ein Unterschied wie
zwischen einem Wolf und einem Hund, wie zwischen
einem Krieger und einem Tiger“

Edgar Berillon, Generalinspektor des französischen
Jugendanstalten, sieht voraus, daß die Richtigkeit seiner
These am Ende auch von den eigenen Landsleuten leicht
angewiesen werden könnte. Aber er hat Beweise! Be-
weise, denen gegenüber auch der stärkste Zweifel ver-
schwindet muß. Man brauche ja doch nur den Typ der
deutschen Rasse genau zu prüfen. Schon die Augen der
Deutschen sind das auffallendste Charakteristikum der
Rasse. Jeder Glanz — jeder Ausdruck fehlt! Man be-
merkt eine Art Abwesenheit des Blickes (absence du
regard). Und die Ohren? Sie sehen aus wie verlan-
gerte Hörnchen, sind schlecht an den Kopf gewachsen und
erinnern in allem an Wolfs- oder Fuchsohren. Und nun
gar erst die Nasen der Deutschen! Welcher Unansehn-
lich! Man kann die Nasen der Boches ausgesprochen
Hundenasen sind, nur daß ihnen der Takt und der Spür-
sinn fehlt (sens tact ni flair). Die Form der deutschen
Unterlippe beweist, nach den Grundlagen der französischen
Wissenschaft, die „Völkerrasse der Verdaunungsinstanz“,
während die „elementare Hand“ mit ihrer breiten Form,
ihren dicken Fingern und ihrem nach außen gebogenen
Daumen der Sitz der verwerflichen Veranlagung der
Rasse ist. Besonders charakteristisch aber ist die Enghheit
des Thorax und die Stärke des Beckens, was auf „Mangel
an Galanterie, Liebeshochzeit, Grazie und aufwüch-
tiger Jüngling“ schließen läßt.

So hat Edgar Berillon, Generalinspektor der franzö-
sischen Jugendanstalten, den Körper des Deutschen, Glied
für Glied, analysiert, und überall hat er einwandfrei
die wissenschaftlichen Beweise dafür erbracht, daß der
Boche eigentlich kein menschliches Wesen mehr ist, son-
dern ein Mischling zwischen Mensch und Tier. Der un-
terste Mensch — oder gar ein Nebemensch? ...
Ja — daß Edgar Berillon nicht lacht! ... Der Boche
ist allenfalls ein Untermensch! ... Allenfalls! ...
Meldung der Agence Havas: Dem berühmten fran-
zösischen Gelehrten Edgar Berillon, dem Generalinspektor
der Jugendanstalten Frankreichs, ist wegen seiner großen
wissenschaftlichen Verdienste im Kriege das Großkreuz der
Ehrenlegion verliehen worden.

Verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil
H. R. K. H. Herford.

Städtischer Suppenverkauf.

In der Verkaufsstelle Bäckerstraße werden auf
die Warenmarke E je 200 Gr:

Gerstsuppen (Fabrikat Knorr, Heilbrunn)
zum Preise von 12 Pfg. für je 100 Gr., oder
Graupensuppen (Fabrikat Otto u. Kanfer, Heil-
brunn) 3. Preise von 11 Pfg. für 100 Gr. oder

Griesuppen (Fabrikat Maggi) zum Preise von
10 Pfg. für 100 Gr., oder
Maisgries zum Preise von 12 Pfg. für 100 Gr.
abgegeben:

Am Dienstag, den 5. Juni 1917,

an die Inhaber der Lebensmittelfarten Nr. 1-360
von 8-9 Uhr vorm.: Nr. 361-721 von 9-10 Uhr
vorm.: Nr. 722-1117 von 10-11 Uhr vorm.:
Nr. 1118-1484 von 11-12 Uhr vorm.: Nr. 1485
bis 1808 von 3-4 Uhr nachmittags: Nr. 1809
bis 2096 von 4-5 Uhr nachm.: Nr. 2097-2456
von 5-6 Uhr nachm.: Nr. 2457-2816 von 6 bis
7 Uhr nachm.

Am Mittwoch, den 6. Juni 1917,

an die Inhaber der Lebensmittelfarten Nr. 2817
bis 3140 von 8-9 Uhr vorm.: Nr. 3141-3463
von 9-10 Uhr vorm.: Nr. 3464-3821 von 10 bis
11 Uhr vorm.: Nr. 3822-4144 von 11-12 Uhr
vorm.: Nr. 4145-4504 von 3-4 Uhr nachm.:
Nr. 4505-4756 von 4-5 Uhr nachm.: Nr. 4757
bis 5179 von 5-6 Uhr nachm.: Nr. 5180-5431
von 6-7 Uhr nachm.

Am Donnerstag, den 7. Juni 1917,

an die Inhaber der Lebensmittelfarten Nr. 5432
bis 5683 von 8-9 Uhr vorm.: Nr. 5684-5971
von 9-10 Uhr vorm.: Nr. 5972-6252 von 10 bis
11 Uhr vorm.: Nr. 6253-6608 von 11-12 Uhr
vorm.: Nr. 6609-6932 von 3-4 Uhr nachm.:
Nr. 6933-7256 von 4-5 Uhr nachm.: Nr. 7257
bis 7616 von 5-6 Uhr nachm.: Nr. 7617-8000
von 6-7 Uhr nachm.

Am Freitag, den 8. Juni 1917,

an die Inhaber der Lebensmittelfarten Nr. 8001
bis 8326 von 8-9 Uhr vorm.: Nr. 8327-8614
von 9-10 Uhr vorm.: Nr. 8615-8905 von 10 bis
11 Uhr vorm.: Nr. 8906-9216 von 11-12 Uhr
vorm.: Nr. 9217-9576 von 3-4 Uhr nachm.:
Nr. 9577-9900 von 4-5 Uhr nachm.: Nr. 9901
bis 10 216 von 5-6 Uhr nachm.: Nr. 10 217 bis
10 586 von 6-7 Uhr nachm.

Die Stammtafel zum Kauf von allgemeinen
Lebensmitteln ist zur Prüfung vorzulegen.

Die Warenmarken sind losgetrennt bereitzu-
halten. Zur glatten Abwicklung des Verkaufs
kann nur abgezähltes Geld angenommen und nicht
gewechselt werden.

Herford, den 4. Juni 1917.

Der Magistrat.

Süßstoffs.

(Außerhalb der Kundenliste.)

Auf Warenmarke A ist in den nachstehenden
Geschäften ein Brief Süßstoffs zu kaufen:
Drogerie Schmidt, Drogerie Schröder, Dro-
gerie Zweigler.

Herford, den 2. Juni 1917.

Der Magistrat.

Kartoffeln.

Der Kartoffelverkauf findet künftig an den
Markttagen: Dienstag, Donnerstag und Sonn-
abends vormittags von 8-1 Uhr nicht statt.

Herford, den 4. Juni 1917.

Der Magistrat.

Hühnerfutter.

Wir haben eine kleine Menge Knochenfett-
futter erhalten, das in der Radewiger Mühle
verkauft wird. Das Pfund kostet 28 Pfg.

Herford, den 4. Juni 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Kriegsmusverkauf.

In der Turnhalle am Wilhelmplatz wird
Kriegsmus, das Pfund zu 60 Pfg.,
verkauft:

Am Dienstag, den 5. Juni 1917,

vorm. von 8-9 Uhr an die Inhaber der Lebens-
mittelfarten Nr. 5540-6144: von 9-10 Uhr
Nr. 6145-6788: von 10-11 Uhr Nr. 6789-7580.

Es werden auf die Perion 500 Gr. abgegeben.
Die Lebensmittelfarte ist zwecks Eintausung
vorzulegen und das Geld ist abgezählt bereitzu-
halten. Eine Abfertigung außerhalb der vorge-
schriebenen Reihenfolge findet nicht statt.

Herford, den 4. Juni 1917.

Der Magistrat.

Nährmittelausgabe Nr. 10

wird für den Landkreis Herford in Gültigkeit ge-
setzt. Auf jede Marke ist 1 Pfund Ware abzugeben.
Herford, den 2. Juni 1917.

Der Kreisausschuß.

Landesernährungsamt - Geschäftsabteilung.
(Rippische Wirtschaftsgemeinschaft.)

Wochenangebot.

Für die Woche vom 3.-9. 6. 1917 können entnommen
werden: a) auf gelbe Fleisch-Vollarten: 1. auf zwei Ab-
schnitte (50 Gr.) 25 Gr. Blut- oder Leberwurst zum
Preis von 1.15 M. für 1 Pfund (ab Bezirksfachstelle
an die Fleischer 95 %) und 50 Gr. Speck zum Preis
von 2.50 M. für ein Pfund (2.30 M. an die Fleischer).
2. auf acht Abschnitte 200 Gr. Fleischfleisch, 5) auf gelbe
Fleischarten für Kinder: 1. auf einen Abschnitt (25 Gr.)
50 Gr. Speck, 2. auf vier Abschnitte 100 Gr. Fleisch-
fleisch, c) auf Ergänzungsfleisch: für jeden Abschnitt
30 Gr. Roggenschrot- oder Weizenschrotmehl oder 40 Gr.
Roggenschrot oder Weizenschrot.

Die Ausgabe der Wurst durch die gewerblichen
Schlachtereien hat sofort nach der Zustellung der Ware
zu erfolgen; die Bezirksfachstellen haben die Wurst
den gewerblichen Schlachtereien sofort nach der Fest-
stellung auszugeben. Eine Auswahl der Wurstsorten
kann nur erfolgen, soweit das vorhandenen Vorräte
gestatten.

Herford, den 2. Juni 1917.

Der Vorsitzende. Dr. Alter.

Bekanntmachung

Nr. L. 900/4. 17. R. R. M.

betreffend Höchstpreise für rohe Kanin-, Hasen- und Kakenfelle.

Vom 1. Juni 1917.

Die nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 813), in Bayern auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914, den Uebergang der vollziehenden Gewalt auf die Militärbehörden betreffend, ferner des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen über die Aenderung dieses Gesetzes vom 21. Januar 1915, 23. Sept. 1915, 23. März 1916 und 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. 1915 S. 25 und 603, 1916 S. 183, 1917 S. 253) zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkung, daß Zuwiderhandlungen gemäß den in der Anmerkung*) abgedruckten Bestimmungen bestraft werden, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen angedroht sind. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:
Alle rohen und eingearbeiteten Felle von zahmen und wilden Kaninchen sowie von Hasen und Hausfellen jeder Herkunft und in jedem Zustand, soweit nicht bei Inkrafttreten dieser Bekanntmachung ihre Zurichtung zu Pelzwerk (Kaudwaren) erfolgt ist oder ihre Verarbeitung in Zurihtereien, Färbereien oder Haarschneidereien bereits begonnen hat. Ausgenommen sind die Felle, die Eigentum der Kaiserlichen Marine sind.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet;
2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrage erbietet;
3. wer einen Gegenstand, der von einer Aufforderung (§§ 2, 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise) betroffen ist, beschlagnahmt, beschädigt oder zerstört;
4. wer der Aufforderung der zuständigen Behörde zum Verkauf von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, nicht nachkommt;
5. wer Vorräte an Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, den zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht;
6. wer den nach § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Bei vorsätzlichen Zuwiderhandlungen gegen Nr. 1 oder 2 ist die Geldstrafe mindestens auf das Doppelte des Betrages zu bemessen, um den der Höchstpreis überschritten worden ist oder in den Fällen der Nr. 2 überschritten werden sollte; übersteigt der Mindestbetrag zehntausend Mark, so ist auf ihn zu erkennen. Im Falle mildernder Umstände kann die Geldstrafe bis auf die Hälfte des Mindestbetrages ermäßigt werden.

Bei Zuwiderhandlungen gegen Nr. 1 und 2 kann neben der Strafe angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntzumachen ist; auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 2.

Höchstpreise.

Für die von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände werden Höchstpreise festgesetzt. Der Preis darf folgende Grundpreise für das einzelne Fell nicht überschreiten:

a) für Felle von zahmen Kaninchen:

im Gewichte bis zu 50 g	0,10 M.	0,12 M.	0,13 M.
mehr als 50 bis 120 g	0,40 „	0,46 „	0,50 „
mehr als 120 bis 180 g	0,80 „	0,92 „	1,00 „
im Gewichte über 180 g	1,60 „	1,84 „	2,00 „

b) für Felle von wilden Kaninchen:

Mäuschen	0,10 M.	0,12 M.	0,13 M.
Sommerkanin	0,25 „	0,28 „	0,30 „
Winterkanin	0,50 „	0,56 „	0,60 „

c) für Felle von Hasen:

Mäuschen	0,10 M.	0,12 M.	0,13 M.
Sommerhasen	0,30 „	0,37 „	0,40 „
Halbhasen	0,60 „	0,70 „	0,75 „
Winterhasen	1,20 „	1,40 „	1,50 „

d) für Felle von Hausfellen:

ganz kleine Felle	0,10 M.	0,12 M.	0,13 M.
Sommerfelle	0,60 „	0,70 „	0,75 „
verschiedenfarb. Winterfelle	1,50 „	1,70 „	1,80 „
schwarze, dunkelgründige Winterfelle	2,50 „	2,80 „	3,00 „

§ 3.

Voller Grundpreis.

Die im § 2 festgesetzten Preise sind die Höchstpreise für ordnungsmäßige Felle, die gemäß den Bestimmungen der §§ 4 oder 10 der Bekanntmachung Nr. L. 800/4. 17. R. R. M. veräußert sind und den nachstehenden Bedingungen entsprechen:

- a) bei Fellen zahmer Kaninchen sind die Hinterpoten abzuschneiden und beim Gewicht nicht mitzuzurechnen;
- b) das Gefälle muß vollkommen getrocknet sein;
- c) bei Kaninfellen muß das durch Wiegen ermittelte Gewicht in unverschiebbarer Schrift (z. B. durch geeigneten, unlöslichen Buntstift — nicht Kopierstift!) vermerkt sein.

Im übrigen kommen die Höchstpreise gemäß § 4 zur Anwendung.

§ 4.

Abzüge vom Grundpreis.

Die im § 2 festgesetzten Preise ermäßigen sich in folgenden Fällen:

1. für Gefälle, das nicht den Bestimmungen des § 3 dieser Bekanntmachung entspricht, beträgt der

Höchstpreis insgesamt 75 v. H. der im § 2 festgesetzten Preise;

2. für stark beschädigte Felle oder für Felle, die fleckig oder verfilzt oder ungespannt oder hart haarlassend (verstunken) sind, beträgt der Höchstpreis insgesamt die Hälfte der im § 2 festgesetzten Preise.

Für Gefälle, das nicht gemäß den Bestimmungen der §§ 4 und 10 der Bekanntmachung Nr. L. 800/4. 17. R. R. M. veräußert, sondern meldepflichtig geworden ist, betragen die Höchstpreise 90 v. H. der Preise.

Zahlungsbedingungen.

§ 5.

Der Höchstpreis schließt den Umschlagtempel, die Verpackungskosten, ferner die Kosten der Beförderung bis zum nächsten Güterbahnhof oder zum nächsten Schiffslandeplatz, die Kosten der Verladung, nicht aber die weiteren Verladungskosten ein. Er gilt für Barzahlung innerhalb 2 Wochen nach Empfang der Rechnung. Wird der Kaufpreis länger gestundet, so dürfen bis zu 2 v. H. Jahreszinsen über Reichsbankdiskont berechnet werden.

Verkäufe ins Ausland.

§ 6.

Die Höchstpreise gelten nicht für erlaubte Verkäufe freigegebener Mengen nach dem Ausland innerhalb der Geltungsdauer der Ausfuhrbewilligung.

Zurückhalten von Vorräten.

§ 7.

Bei Zurückhalten von Vorräten ist Enteignung zu höchstens den im § 4 bestimmten Preisen zu gewärtigen.

Ausnahmen.

§ 8.

Anträge auf Bewilligung von Ausnahmen von dieser Bekanntmachung sind an das Leberzeugungsamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Berlin W 9, Budaer Straße 5, zu richten. Die Entscheidung behält sich der unterzeichnete zuständige Militärbefehlshaber vor.

Inkrafttreten.

§ 9.

Diese Bekanntmachung tritt am 1. Juni 1917 in Kraft.

Münster, den 19. Mai 1917.

Das Königliche stellvert. Generalkommando
des VII. Armeekorps.

Der kommandierende General:

Fhr. von Banl,

General der Infanterie.

R. R. St. Nr. 24 800.

Bruch
Heilung.

Habenicht-Methode, Köln.

ohne
Operation
ohne
Berufsförderung
ohne
schmerzhaftes
Einspritzen
auf
natürlichen Wege

Spezial-Arzt Dr. med. Bäumges.

Haupt-Institut: Köln a. Rh., U. Sachsenhausen 16. Sprechstunden: Sonntag, Montag, Dienstag von 9—1 Uhr.

Ferner Spezialbehandlung in:

Bielefeld, Kaisersstrasse 39
Geöffnet jeden Montag 9—1 Uhr.

Dortmund, Königswall 78
Geöffnet jeden Dienstag 9—1 Uhr.

Hannover, Alte Cellerheerstrasse 62
Geöffnet jeden Sonntag 9—1 Uhr.

Die Anwendung des Verfahrens ist sehr einfach und erfordert täglich kaum 1 Minute Zeit.

Prospekt, 300 Adressen Geheilte aus fast allen Gegenden, sowie die aufklärende Schrift über die „Habenicht-Methode“ wird Bruchleidenden auf Wunsch vom Haupt-Institut Köln, U. Sachsenhausen 16, kostenlos zugesandt.

Abgabe von Naturbutter.

In der Turnhalle am Wilhelmplatz wird Naturbutter zum Preise von 0,52 M. für 100 Gr. abgegeben:

Am Dienstag, den 5. Juni 1917, nachm. von 1—2 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 9613—10 586; von 2—3 Uhr Nr. 1 bis 1081; von 2—3 Uhr nachm. an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verfloffenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Es werden auf die Person insgesamt 100 Gr. Butter abgegeben.

Beim Kaufe sind die Fettmarken über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben, und die Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 4. Juni 1917.

Der Magistrat.

Steuerüberweisung.

Wir machen darauf aufmerksam, dass die Anträge auf Steuerüberweisungen sofort nach Erhalt des Steuerzettels gestellt bzw. erneuert werden müssen.

Stadtparkasse.

Versteigerung.

Im freiwilligen Auftrage, werde ich am **Mittwoch, den 6. Juni, vormittags von 10 Uhr an** im Hause Bielefelderstraße No. 4, den gesamten Nachlass des verstorbenen Herrn Goldstein, darunter

eine Saloneinrichtung,
ein Speisezimmer,
mehrere Wohn- und Schlafzimmer
und alle im Haushalte befindlichen Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen. Die Sachen sind gebraucht, gut erhalten und können zwei Stunden vorher besichtigt werden.

Robert Formel, Auktionator,
Hämelingstraße 1.

Verein Gemüse- und Obst-Markt

Nur Arndtstr. 6. Fernruf 150.

Heute nachmittag und morgen früh große Zufuhren in: **Frischem Spargel, Rhabarber, Spinat, Streifrüben, Salat, Gurken, Blumenkohl, Möhren** usw. usw.

Lagerräume

500—600 qm und Pferde-
stall für 10 Pferde sofort an
mieten gesucht. Angebote mit
Preisangabe sind umgehend
einzureichen.

Herford, den 1. Juni 1917.
Das Stadtbauamt.

Wohndienstes Zimmer

zu vermieten (Nähe Alter Markt).
Zu erfragen in der Geschäftsst.
d. Jtg. unter Nr. 10532.

Metallbetten an Private.
Katalog frei.
Polstermatratzen, Kinderbetten u.
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Wegen Mangel an Arbeitskräften bleibt mein Atelier von Montag, den 4., bis **Sonabend, den 9. Juni, für Aufnahmen geschlossen.**
Wilhelm Arnold, Brüderstraße 34.



Herford, d. 4. Juni 1917.
Unser Kamerad und Mit-
begründer des Artillerie-
Vereins, der Kanonier

Wilhelm Hanke
in einem Artillerie-Regi-
ment, hat am 20. Mai in
treuer Pflichterfüllung für
Kaiser und Reich den Selb-
sttod erlitten.

Er war uns ein lieber
Kamerad und treues Mit-
glied. Das Andenken an
ihn werden wir stets in
hohen Ehren halten.

Der
Artillerie-Verein
Herford.

Weißkohl, Rotkohl, Wirsing
frischgepresst 100 St. M. 1.—
1000 St. M. 8.—

Kohltrabi 100 St. M. 1.50

Blumenkohl M. 2.— und
Tomatenpflanzen.

Für Blumenbeete:
Levkojen, Zinnien, Balsam-
mienen, Phlox, Strohblu-
men, Verbenaen, Nelken usw.

Für Balkonkästen:
Petunien (Winden) und
Geranien
empfehlen

Hermann Beckert,
Gartener, Friedhofstraße 10.

Ein **Wohnung**, 2 große
Räume; ein alleiniges **Haus**,
3 Räume, Stallung und Garten
per jäh. od. jäh. zu vermieten.
Schwarzenmoorstr. 91

WIX
FIX

saugt Fett
u. Schmutz
auf. Das vor-
züglichste Mittel
zum Reinigen
von Emaille, Porzellan, Kacheln,
Marmor, Badewannen, Spülbecken
Zinkgeräte.

Überall erhältlich.

Grossverkauf: **H. Hoppe, Herford.**

Sammelt Arzneikräuter!

wie
wh. Taubnesselblüte,
Hustatigblätter, Schaf-
garbe, Kamillen, Stief-
mütterchen.

Jedes Quantum taufst, ferner
gibt Anleitung dazu
Alfreder Apotheker.

Eine kleine Familie sucht zum
1. Okt. in der Nähe der Stadt
in einem Ein- oder Zweifamilien-
haus **Wohnung** 3 Zimmer,
Stallung u. Land, mögl. elektr.
Licht. Angeb. unt. Nr. 10514 an
die Geschäftsst. d. Jtg.

Ein junges **Mädchen**,
welches etwas Schneidern erler-
nen will und gleichzeitig im
Haushalt mit hilft, bei voller
Pension ohne gegenseitige Ver-
pflichtung gesucht. Angebote unter
Nr. 10480 an d. Geschäftsst. d. Jtg.